Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 4

Artikel: Neue Hauptstadt für ein neues Ägypten

Autor: Matzken, Heino

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Hauptstadt für ein neues Ägypten

Im Juni 2014 machte Feldmarschall Abd al-Fattah al-Sisi den politischen Wirren am Nil im Zuge des Arabischen Frühlings ein Ende. Seine Wahl zum Präsidenten – mit 97 Prozent der zum Urnengang erschienen Hälfte der Bevölkerung – spiegelte den Willen der Ägypter wider, Stabilität, wirtschaftlichen Aufschwung und Würde zurück zu erlangen.

Heino Matzken

An genau diese Aufgaben machte sich der Ex-Militär mit Energie und Durchsetzungsvermögen. Im Laufe seiner bislang fast fünfjährigen Amtszeit initiierte er unter anderem diverse Grossprojekte. Nach der erfolgreichen Erweiterung des Suezkanals im August 2015 und dem geplanten Bau eines 30 Milliarden Dollar teuren russischen Atom-Kraftwerks in 2020 soll nun ein weiteres Highlight das Land der Pharaonen in neuem Licht erscheinen lassen.

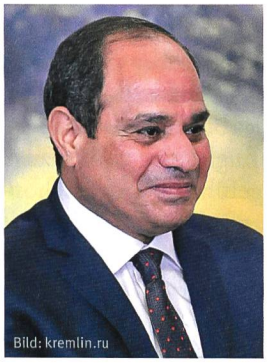
Bereits im März 2015 kündigte der Präsident auf der Egypt Economic Development Conference in Scharm el-Scheich den Neubau einer neuen Hauptstadt an. Das aktuelle Zentrum des einwohnerstärksten arabischen Landes, Kairo, platzt mit über 20 Millionen Menschen aus allen Nähten. Die von den Fatimiden 969 gegründete Metropole ist nicht nur Verkehrsknotenpunkt und kulturelle sowie religiöse Mitte des Landes am Nil, sondern beheimatet auch den Sitz der ägyptischen Regierung. Trotz der Wirtschaftskraft werfen Umweltverschmutzung, Überbevölkerung, Armut und Verkehrschaos einen Schatten auf die alte Kalifenstadt. Wer anderes als der als «neuer Pharao» betitelte Präsident Abdel Fattah al-Sisi könnte diesen Makel beheben?

Neue Hauptstadt

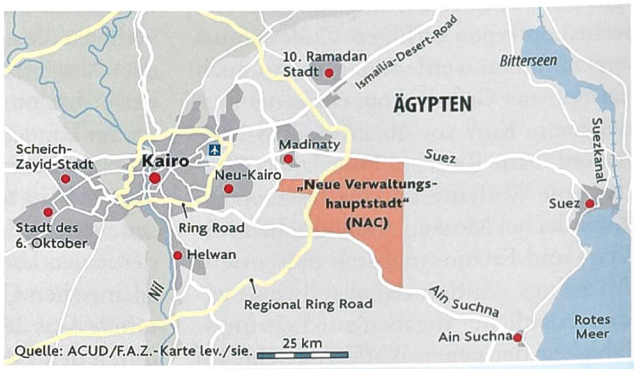
Vor zwei Jahren gab al-Sisi den Startschuss für den Bau einer neuen Stadt der Grössenordnung von Hamburg und Wohnraum für fünf Millionen Menschen. Für veranschlagte 50 Milliarden Dollar sollen neue Regierungsgebäude, 1,1 Millionen neue Wohnungen, ein neuer Flughafen (grösser als Londons Heathrow), 1250 neue Kirchen und Moscheen und über 300 Krankenhäuser entstehen. Eine neue administrative Hauptstadt (New Administrative Capital, NAC) könnte das Gesicht des bevölkerungsreichsten arabischen Landes grundlegend verändern.

Doch nicht allein die Überbevölkerung, auch der wachsende innenpolitische Druck treiben al-Sisi an. Nach der Absetzung des demokratisch gewählten Präsidenten Mursi per Militärputsch überzeugte der neue starke Mann am Nil in der darauffolgenden Präsidentschaftswahl mit Versprechungen zur Verbesserung der Sicherheitslage, aber auch der ökonomischen Situation. Zwei Kernaufgaben, denen er seine ganze Aufmerksamkeit widmet.

Abdel Fattah el-Sisi.



Neue Verwaltungshauptstadt.



Um den Frieden im Land wiederherzustellen, ging der Präsident militärisch vor. Der auf der Sinai-Halbinsel agierende ägyptische Ableger der Terrormiliz Islamischer Staat stellt dabei die grösste Herausforderung dar. Ein Anschlag auf eine Moschee im November 2017 mit weit über 200 Opfern war Grund genug, im Februar 2018 eine vorerst auf drei Monate ausgelegte Grossoffensive zu beginnen. Zehntausende Soldaten der ägyptischen Armee waren bei der Operation «Sinai 2018» im Einsatz und demonstrierten die Tatkraft der Regierung. Die Erfolge in der Militäroperation nutzte Al-Sisi geschickt, um in seiner zweiten Präsidentschaftswahl im März 2018 erneut als Sieger hervorzugehen.

Wirtschaftliche Gesundung

Kernaufgabe nach der Wiederwahl bleibt für ihn die ökonomische Gesundung der Arabischen Republik Ägypten. Dabei stellt sich die Bekämpfung der hohen Arbeitslosigkeit als primordial für eine stabile Zukunft der fast 100 Millionen Einwohner am Nil dar: Grossprojekte und Investitionen sind der Schlüssel.

4800 MW Gas/Dampf-Kombi-Kraftwerk für die neue Hauptstadt.

Seit Jahrzehnten unterstützt Washington Kairo mit bis zu 1,3 Milliarden Dollar Militärhilfe jährlich. Vor der ägyptischen «Abhängigkeit» von westlichen Zuschüssen war die Sowjetunion Hauptpartner des Landes am Nil. Besonders das «Millenniumprojekt» des Assuan-Staudamms erfreute sich fachlicher und finanzieller Unterstützung Moskaus. Auch heute versucht Präsident Putin sich erneut in Nordafrika zu positionieren. Im Mai 2018 unterzeichneten die beiden Staaten einen Vertrag über die Entwicklung einer russischen Industriezone in East Port Said. Auch das Mega-Projekt der Erweiterung des Suez-Kanals vor vier Jahren zielte mittelfristig darauf, das Problem der hohen Arbeitslosigkeit im Land zu mindern. In die gleiche Richtung führt die Energiepolitik. Das russische Unternehmen Rosatom wird bis 2020 Ägyptens erstes Atomkraftwerk bauen. Darüber hinaus investiert der Kreml in das ägyptische Gasvorkommen «Zohr Field» – das vermeintlich grösste im Mittelmeer.

Noch mehr Arbeitsplätze wird kurzfristig, aber auch mittel- und langfristig, das neuste «Pharaonenprojekt» bringen, der Bau einer neuen Hauptstadt. 45 Kilometer südöstlich von Kairo arbeitet die Firma Administrative Capital for Urban Development (ACUD) an einer der grössten Baustellen der Welt. Bis 2022 soll die Mega-City entstehen. Ein 650 Kilometer langes Strassennetz bildet das Rückgrat der neuen 700 Quadratkilometer grossen Metropole. Eine riesige Moschee mit 70 Meter hohen Minaretten und Platz für 8000 Gläubige soll dem Präsidenten schon 2019 als Bühne für die feierliche Beendigung des Ramadans dienen. Auch eine Kathedrale darf nicht fehlen. Die christlichen Kopten repräsentieren immerhin fast zehn Prozent der Bevölkerung. Bereits 2018 feierte der koptische Papst Ostern – in Anwesenheit al-Sisis – im neuen Gotteshaus.

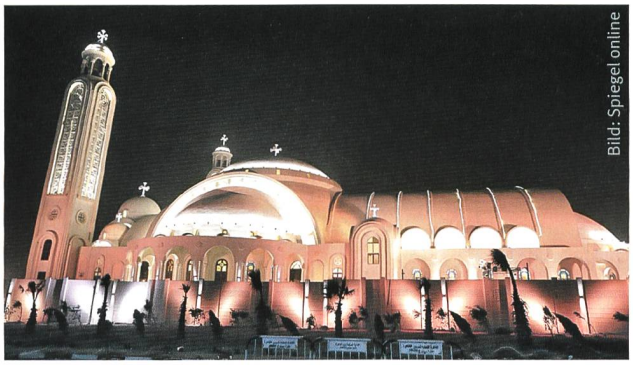


Bild: Spiegel online

Koptische Kathedrale in der neuen Hauptstadt 2019.

Mit dem Ende des ersten Bauabschnittes im Sommer 2019 soll auch das Regierungsviertel mit Parlament und Ministerium bezugsfertig sein. Ein Freizeitpark grösser als Disneyland, der höchste Turm Afrikas sowie ein Präsidentenpalast acht Mal grösser als das Weisse Haus folgen.

Bild: Diesel & Gas Turbine Worldwide

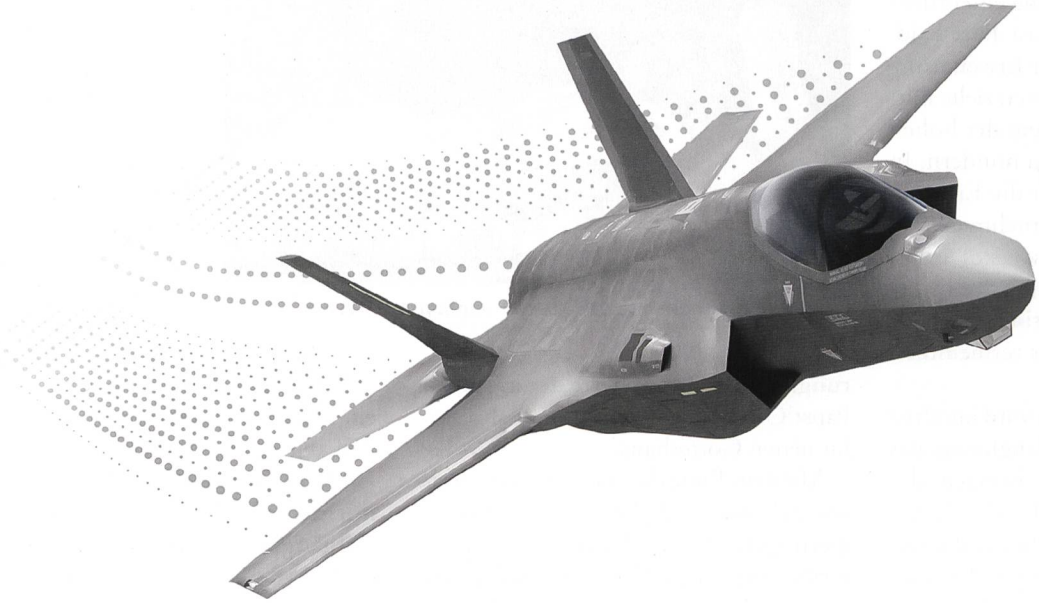
Inländische Finanzierung

Finanziell beabsichtigt der Präsident keine Belastung des Staatshaushaltes. Das Projekt solle sich selbst tragen. Allerdings zeigten bis auf einige chinesische Konzerne bislang ausschliesslich ägyptische Unternehmer Interesse. Die Firma ACUD zeichnet für das Gesamtprojekt verantwortlich. Sie gehört zu 51 Prozent dem ägyptischen Militär. Die restlichen 49 Prozent kontrolliert das Ministry of Housing. Schon bei der Finanzierung der Suezkanal-Erweiterung verzichtete al-Sisi auf externe Geldgeber. Kairo motivierte daher die eigene Bevölkerung, Anteilsscheine zu einem Zinssatz von zwölf Prozent zu zeichnen. Der Ansatz von vor vier Jahren könnte auch ein Modell für die neue Hauptstadt werden.

Die al-Sisi-Regierung kämpft seit 2014 mit den gleichen Problemen wie ihre Vorgänger. Neben der sicherheitspolitischen Bedrohung durch die islamistischen Terroristen auf der Sinai-Halbinsel steht der Präsident vor allem innenpolitisch unter Druck. Trotz wachsender Wirtschaft (für 2018 wird ein Anstieg des Bruttosozialprodukts von über fünf Prozent erwartet) liegt die Arbeitslosenquote aktuell offiziell bei über 11 Prozent. Die Wiederwahl al-Sisis im März letzten Jahres brachte zumindest ökonomisch betrachtet eine Beruhigung. Die ägyptischen Exporte stehen vor einem erfolgreichen Jahr. Ausländisches Kapital fliesst, wie bereits beschrieben, besonders in den Öl- und Gassektor. Diesen positiven Schwung soll das «megalomanische» Projekt noch verstärken. Der Bau der Retortenstadt sorgte bislang für die direkte Beschäftigung von über 200000 Arbeitern. Die Arbeitslosenquote des Landes am Nil könnte so um einen Prozentpunkt sinken.

Gegliedert ist die «Stadt vom Reissbrett» in 20 Wohngebiete und 20 freistehende Hochhäuser – eines davon der höchste Wolkenkratzer Afrikas. 35000 Wohnungen sind bereits erstellt. Die Nutzung von alternativen Energiequellen, 40000 Hotelzimmer, 700 neue Kindergärten und 1,75 Millionen neue Arbeitsplätze runden die Planungen ab. Die aktuelle Bevölkerungsentwicklung in Kairo

Zukunftsweisende Technologie zum Schutz der nächsten Generationen.



Mit der F-35 wird nationale Sicherheit neu definiert. Der Tarnkappen-Kampfjet wird bei Sicherungseinsätzen und Abfangflügen praktisch nicht vom Radar erfasst; die F-35 ist das weltweit modernste Kampfflugzeug, erreicht Überschallgeschwindigkeit, bietet eine grosse Reichweite und ist mit hochmodernen Sensoren ausgestattet — damit nationale Sicherheit und Souveränität auch in den kommenden Jahrzehnten gesichert sind.
Erfahren Sie mehr unter lockheedmartin.com.

Lockheed Martin. Ihre Mission ist unsere.™

F-35 LIGHTNING II

NORTHROP GRUMMAN | BAE SYSTEMS | PRATT & WHITNEY

LOCKHEED MARTIN

© 2019 Lockheed Martin Corporation

gilt als Hauptargument für den Neubau. In 2017 erhöhte sich die Einwohnerzahl um 500000 auf über 20 Millionen. Bis 2040 könnten es 40 Millionen werden. Wer jedoch denkt, die Militärregierung handelt allein im Sinne des Volkes, täuscht sich. Die Firma, welche hinter der Konstruktion der Stadt der Superlative steht, gehört in Teilen der Regierung – und teils der Armee. Die billige Arbeitskraft ihrer Rekruten verschafft der Armee dabei Vorteile. Bereits Präsident Nasser hatte mehrere Unternehmen verstaatlicht und legte so die Grundlage für eine Industrialisierung unter der «Aufsicht des Militärs». Der Bau des Assuan-Staudamms und die Verstaatlichung des Suez-Kanals gelten als Beispiele für die neue Rolle des Militärs in der Innen- und Wirtschaftspolitik. Immer wieder gelangten pensionierte hohe Offiziere in Schlüsselpositionen der grossen Unternehmen und kontrollieren so die Ökonomie des Landes – bis heute.

Suche nach internationaler Anerkennung

Al-Sisi sucht mit seinem Hauptstadt-Vorhaben darüber hinaus nach internationaler Anerkennung. Grossprojekte mit Aussenwirkung locken Investitionen und suggerieren eine starke Position seiner Regierung.

Dabei ist es nicht das erste Mal, dass sich das Zentrum Kairos verschiebt. Die Römer legten im 4. Jahrhundert den Grundstein der heutigen ägyptischen Hauptstadt, als das pharaonische Memphis an Bedeutung verlor. Heute ist dieser Stadtteil als christliches Kairo bekannt. Daneben gründeten muslimische Eroberer im Jahr 641 Fustat, die administrative und wirtschaftliche Hauptstadt ihres Reiches. Nur wenig später entstand Kilometer davon entfernt al-Qahira (der arabische Name Kairos) als exklusive Stadtanlage mit Palästen und Moscheen. Der letzte osmanische Provinzgouverneur Ägyptens baute im 19. Jahrhundert das von Paris inspirierte Downtown, das heutige Stadtzentrum. All diese historischen Neugründungen verschmolzen im Laufe der Jahrzehnte zu einer 20-Millionen-Metropole. Mehrere Retortenstädte an den Rändern Kairos erblickten bereits das Licht der Welt, darunter auch eine, die Neu-Kairo heisst. Bei der jetzigen al-Sisi-Initiative kann man also von «Neu-Neu-Kairo» sprechen. Ein offizieller Name für die Gigapolis existiert allerdings noch nicht. Einige schlagen «Sisity» vor. Doch Ägyptens Wüstenträume haben einen Preis. Um ein angenehmes Leben für seine Bewohner zu schaffen, werden täglich 200000 Kubikmeter Wasser in die neue Stadt gepumpt. Nach Vollendung rechnen die Planer mit 1,5 Millionen Kubikmetern. Für das wasserarme Ägypten ein nicht zu vernachlässigender Faktor.

Darüber hinaus gelten Retortenstädte allgemein nicht als Erfolgsgeschichte. Schon Abuja in Nigeria und auch die Planung der neuen brasilianischen Hauptstadt Brasilia offenbarte negative Auswirkungen. Zum Beispiel bietet die neue Metropole an der gut hundert Kilometer langen Autobahn, die Kairo mit dem Roten Meer verbindet, ausreichend Raum für Immobilienspekulationen. Trotz geplanter Sozialwohnungen könnten immense Miet- und Eigentumskosten auf dem freien Markt zu einer «natürlichen Auslese» der Einwohner führen.

Präsident al-Sisi plant, bereits 2019 in die neue Stadt umzuziehen. Der Regierungsdistrikt wird sich entlang eines künstlichen «green river», einer Kombination aus Wasserflächen und Grünanlagen doppelt so gross wie der Central Park in New York, dislozieren. Doch was geschieht mit dem «alten» Kairo? Die freiwerdenden Häuser und Wohnungen werden ebenfalls durch ACUD verwaltet. Ein explizierter Plan besteht derzeit nicht.

Doch Ex-Feldmarschall al-Sisi bleibt seinem Ruf als «Macher» treu. Gleichzeitig gibt er seinen Landsleuten mit der besonderen architektonischen Planung Stolz auf ihre Kultur und Würde zurück. Der ägyptische Architekt Mai al-Ibrashy nannte die neue Stadt eine Möglichkeit, «to create something that really turns its back to our identity». David Sims beschreibt in seinem Buch «Egypt's Desert Dreams: Development or Disaster?» den Regierungsbezirk als eine Mischung aus «Pharaonic and Islamic architectural styles».

Bei Vollendung kann das ägyptische Volk sicherlich stolz auf die neue Hauptstadt sein. Ob damit aber neben den ökonomischen auch die sicherheitspolitischen und sozialen Probleme gelöst werden, bleibt abzuwarten. ■

OTL im Generalstab
Heino Matzken
M.Sc. Ph.D
Berlin

Cyber Observer

Günter Krings, parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium Deutschland, eröffnete den 22. europäischen Polizeikongress in Berlin mit den Worten: «Ich verstehe, warum das Darknet einen Nutzen in autokratischen Systemen haben kann. Aber in einer freien, offenen Demokratie gibt es meiner Meinung nach keinen legitimen Nutzen. Wer das Darknet nutzt, führt in der Regel nichts Gutes im Schilde. Diese einfache Erkenntnis sollte sich auch in unserer Rechtsordnung widerspiegeln.»

Freiheitliche Demokratie kann nur funktionieren, wenn ein gewisses Mass an Privatsphäre gewährleistet werden kann. Bei Tor, das in dieser Diskussion gerne mit dem «Darknet» gleichgesetzt wird, handelt es sich um eine Kombination verschiedener Technologien. Hauptsächlich sind dies: Verschlüsselung und Routing. Wer Tor verbieten will, der muss mindestens eine der beiden Technologien verbieten. Die Strafermittlungsbehörden werden als erstes die Verschlüsselung verbieten wollen. Denn sie ist es, die die effizienten Ermittlungen meistens verunmöglichen.

Krings fordert also eigentlich ein Verbot von Verschlüsselung. Ohne Verschlüsselung tut es sich aber in einer technokratischen Gesellschaft schwer mit der Privatsphäre. Und ohne Privatsphäre im Internet wird im Zeitalter von Fake News und E-Voting auch keine offene Demokratie aufrechterhalten werden können. Seine Argumentation schafft am Ende die Demokratie ab und damit sich selbst.

Vor allem ist die Forderung technisch nicht durchsetzbar. Denn wer Kryptographie verbietet, der wird sich mit Steganographie konfrontiert sehen. Und das ist dann die buchstäbliche Suche im Heuhaufen. Bei dieser gibt es nur Verlierer. Gerade bei besonders vokalen Politikern fällt auf, dass die Ideen nie zu Ende gedacht werden. Schade. Vielleicht sollte man als erstes sie verbieten.

Marc Ruef
Head of Research, scip AG